

# Wo Unordnung ist, wird das Leben bunter

Die Luzerner Kapuziner versuchen in ihrem Kloster, der Oase-W, einen Beitrag gegen das Artensterben zu leisten. Mit grossem Erfolg, wie der Gärtner berichtet.

Text und Fotos: Paul Mathis

«Inzwischen wissen wir, was uns noch blüht – nämlich immer weniger!», so ein Zitat des deutschen Mediziners und Aphoristikers Gerhard Uhlenbruck. Im Juli 2017 wurde vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) ein Bericht publiziert, der aufzeigt, dass fast die Hälfte der untersuchten Lebensräume und mehr als ein Drittel der Tier- und Pflanzenarten in unserem Land bedroht sind.

Als franziskanisch geprägter Mensch ist es mir ein besonde-



Eine Wiese voller Margeriten, mitten im Luzerner Wesemlinquartier.



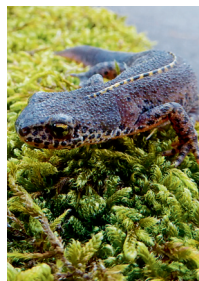
Grasfrosch



Schwalbenschwanz



Erdkröte mit Nachwuchs



Bergmolch

res Anliegen, dass die Vielfalt der Schöpfung für die Menschen erfahrbar und sichtbar bleibt. Schliesslich ist sie unsere Lebensgrundlage.

Für mich ist es selbstverständlich, dass wir im jahrhundertalten Garten des Kapuzinerklosters Wesemlin versuchen, diesem

Artenschwund entgegenzuwirken. Wir bemühen uns, nicht nur für die Menschen einen lebensfördernden Raum zu schaffen, sondern auch für Pflanzen und Tiere. Denn letztlich sind wir als Geschöpfe Gottes alle aufeinander angewiesen und voneinander abhängig.

## Geduld bringt auch Vielfalt

Bis 2017 war die knapp 2 Hektaren grosse Wiese im Klostergarten eine intensiv bewirtschaftete Fettwiese. Sie wurde vier- bis fünfmal im Jahr gemäht und nach jedem Schnitt gedüngt. Durch die Düngung erlangten einzelne Arten wie

Löwenzahn, Hahnenfuss, Blacken, Sauerampfer und Doldengewächse eine Dominanz. Die Wiese wurde dadurch ertragreich, aber die Artenvielfalt nahm entsprechend ab.

Durch den zukünftigen Verzicht auf Dünger wird die Artenvielfalt der Wiese wieder zunehmen. Intensiv bewirtschaftete Mähwiesen beherbergen nur etwa 30 Pflanzenarten, während bei ungedüngten Blumenwiesen oft über 70 Pflanzenarten anzutreffen sind.

Seit 2017 erhält die Klosterwiese keinen Dünger mehr. Sie wird nur noch zweimal jährlich geschnitten. Schon innerhalb eines Jahres hat sich der Wuchs der Wiese sichtlich verändert.

Zusätzlich haben wir einen Streifen von 90 m<sup>2</sup> mit Wildblumen eingesät. Dieser soll sich über die ganze Wiese ausbreiten. Allerdings wird das Jahre dauern!

## Vernetzte Vielfalt

Auf der ökologisch wertvollen Wiesenfläche soll eine immer grössere Pflanzenvielfalt heranwachsen, von der zahlreiche Käfer, Heuschrecken, Schmetterlinge und andere Insekten leben können. Die Insekten wiederum bilden eine reichhaltige Nahrungsgrundlage für Vögel und Reptilien. So hoffe ich, dass durch diese Massnahmen die Artenvielfalt nachhaltig gefördert werden kann. Ich werde glücklich sein, wenn bald einmal auch im Kapuzinergarten das Zirpen von Grillen zu hören ist!

Ich bemühe mich, die einheimischen Wildpflanzen in Wiese und Wald gezielt zu fördern und hoffe, dass mit den Jahren vermehrt die dazugehörigen Insekten einziehen. Pflanzen und Insekten gehören zwangsläufig zusammen. Die Insekten erhalten von den Pflanzen



Foto: Walter Ludin

Paul Mathis, Gärtner im Kloster Wesemlin, Luzern, bereitet für Eidechsen eine Heimat vor.

für ihre Brutpflege Nektar und Pollen – im Gegenzug befruchten sie die Pflanzen. Fehlt die richtige Pflanze, bleiben auch die dazugehörigen Insekten aus.

Zum Beispiel hatten durch das bewusste Stehenlassen von Brennnesseln und wilden Möhren eine Vielzahl Raupen des Tagpfauenauges und Schwalbenschwanzes eine Nahrungsgrundlage. Im Folgejahr konnte ich mich über ein merklich bunteres Flattern im Kapuzinergarten erfreuen.

## «Biodiversität» anders

Zum Glück geht die Vernetzung über die Klostermauer hinaus. Der Kapuzinergarten ist eine 2,5 Hektaren grosse Oase mitten im Stadtquartier Wesemlin. Die Stadt Luzern unterstützt verschiedene Massnahmen zur naturnahen Gestaltung im Siedlungsraum. So dürfen wir von der städtischen Aktion «Luzern grünt» profitieren. Die Stadt sponserte 90 einheimische Wildsträucher (z.B. Wolliger Schneeball, Vogelbeere).

Zusätzlich wurden im Klosterwäldchen über 100 Wildstauden gepflanzt. Bei der Pflanzung haben 19 Freiwillige mitgeholfen, die mit dem Kapuzinerkloster besonders verbunden sind. Auch das ist eine Form von «Biodiversität», für die ich sehr dankbar bin.

## Unordnung und Chaos, oder Heimat und Schutz?

Erdkröten, Grasfrösche und Bergmolche sind im Kapuzinergarten seit je heimisch. Damit sie noch bessere Lebensbedingungen erhalten, errichte ich gezielt Äste- und Laubhaufen im Garten. Sie bieten Schutz und Unterschlupf für bestimmte Vogelarten, wie zum Beispiel Zaunkönig und Rotkehlchen, und Überwinterungsmöglichkeiten für die Reptilien und Igel.

Allerdings muss ich öfters Besucherinnen und Besuchern erklären, weshalb der Kapuzinergarten nicht überall herausgeputzt ist. Manchmal ist «Unordnung» notwendig, damit das Leben bunter werden kann.